



Rimini Protokoll, Berlin

KONFERENZ DER ABWESENDEN

Fr-20.10. bis So-22.10 / 20:00

in deutscher Sprache

Triggerwarnung: Schnelle Lichtwechsel, Nebel, Stroboskoplicht, laute Musik

Dauer: 120 Min., Ort: k2

Unser Tipp:

MOTUS – FRANKENSTEIN (A LOVE STORY)

Als »moderner Prometheus« wird Frankenstein zum Bindegewebe einer monströsen Theaterproduktion, die dem Unbelebten neues Leben einhaucht. Unerfüllte Liebe, Gewalt, Horror und die unauflösliche Verbindung zwischen der Tier- und der Pflanzenwelt stehen dabei im Mittelpunkt.

Do-26.10 bis So-28.10. / 22:00, Ort: k2
24/14 Euro (erm. ab 9 Euro, [k]-Karte ab 7,50 Euro)

ZUM STÜCK

KONFERENZ DER ABWESENDEN: Eine international besetzte Konferenz, zu der niemand anreist, und die – bitte nicht schon wieder – nicht nur digital stattfinden soll. Wie soll das funktionieren? Hier ein Vorschlag: Die Referent*innen übergeben ihre Vorträge einfach an diejenigen, die da sind und nicht von weit her anreisen müssen: an Bürger*innen aus der Stadt, in der diese Konferenz der Abwesenden stattfindet. Gibt es einen geeigneteren Ort für eine solche Versuchsanordnung als das Theater?

Das Regie- und Autorenteam Rimini Protokoll wagt zusammen mit dem Publikum genau dieses Experiment. Alles, was es dazu braucht: eine Art Spielanleitung, die vorbereiteten Konferenzbeiträge, Präsentationen und die technische Unterstützung vor Ort. Und natürlich die Zuschauer*innen. Der Vorteil, übrigens: Diese Konferenz kann mehrmals besucht werden, ist jedes Mal ein bisschen anders, ist relativ umweltfreundlich und kann an den unterschiedlichsten Orten der Welt stattfinden – sogar zur gleichen Zeit. Auf diese Weise können die vielfältigen Biografien, Geschichten, Gedanken und Positionen derer, die selbst nicht da sind und nicht sein können, jeden Abend neue Körper finden. Gleichzeitig ist die Abwesenheit selbst das Thema: Was sind verschiedene Formen von Abwesenheit? Wo und wann sind wir abwesend? Was macht die Abwesenheit mit uns? Wann ist Abwesenheit ein Fluch und wann vielleicht ein Segen? Die Expert*innen auf dieser Konferenz haben alle ihre eigenen Erfahrungen gemacht.

Mit dem Beginn der Konferenz der Abwesenden entsteht ein doppeltes Spiel, das Kreise zieht: Die Anwesenden schlüpfen in die Rolle der Abwesenden und die Abwesenden werden dadurch zu Anwesenden. Diese Konferenz erzeugt Interferenzen, wie Werner Friedrichs in seinem Beitrag zu diesem Programmheft feststellt, sie verwischt die Grenzen zwischen Geschichten, Identitäten und Körpern. Wird dabei – so viel scheint und stößt dabei – so viel scheint sicher – immer wieder an deren und auch an ihre eigenen Grenzen. Doch nach der durch Covid geprägten Zeit der reduzierten Präsenz von Körpern weltweit und der totalen Abwesenheit der Zuschauer*innen im Theater, durchbricht es auch diesen traurigen Zustand radikal diesen traurigen Zustand radikal: Es übergibt den Theaterraum – mitsamt der Bühne – an sein Publikum.

Anders als bei üblichen Stücken bestimmt hier niemand die Besetzung. Die Frage wer, wen und was (re-)präsentiert, bleibt nicht zuletzt jedes Mal ein Glücksspiel. Wer stellt wen dar an diesem Abend, in dieser Aufführung und an diesem Ort? Die Herstellung kontingenter Differenz, die plötzlich mögliche Wahrnehmbarkeit von Unterschieden und die Abstraktion von

Gemeinsamkeiten beginnt mit jeder Aufführung. Und es geschieht noch mehr: Wir blicken auf die Bühne, auf eine Person aus unserer Mitte, um von ihr eine Geschichte zu hören, die nicht die ihre ist, sondern die sie sich spielerisch für einen Moment aneignen. Aber wie wird unsere Wahrnehmung dessen, was gesagt wird, beeinflusst von der Person, die spricht – durch ihr Aussehen, ihre Stimme, ihre Performance? Und wie verändert sich unsere Wahrnehmung einer Person, durch das was gesagt wird? Und was bewirkt die Repräsentation selbst, das Verleihen der eigenen Stimme und Präsenz?

Was macht die Repräsentation selbst, das Ausleihen der eigenen Stimme und Anwesenheit, dieses »Jemand-anderes-durch-sich-sprechen-lassen«, mit den Repräsentanten? – Sie müssen es selbst ausprobieren. Irgendwelche Freiwilligen?

BIOGRAFIEN

Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel haben im Jahr 2000 das Theater-Label Rimini Protokoll gegründet und arbeiten seither in verschiedenen Konstellationen unter diesem Namen. Stück für Stück erweitern sie die Mittel des Theaters, um neue Perspektiven auf die Wirklichkeit zu schaffen.

Rimini Protokoll entwickeln ihre Bühnenstücke, Interventionen, szenischen Installationen und Hörspiele oft mit Expert*innen, die ihr Wissen und Können jenseits des Theaters erprobt haben. Außerdem übersetzen sie gerne Räume oder soziale Ordnungen in theatrale Formate. Viele ihrer Arbeiten zeichnen sich durch Interaktivität und einen spielerischen Umgang mit Technik aus. So erklärten Rimini Protokoll zum Beispiel die »Hauptversammlung« der Daimler-Aktionär*innen zum Theaterstück oder inszenierten mit »Call Cutta« and »Call Cutta in a Box« eine transatlantische Unterhaltung zwischen einem Mitarbeiter eines indischen Call-Centers und je eine*r Theaterbesucher*in. Mit »100% Stadt« schufen sie eine weltweit immer wieder neu kontextualisierte Inszenierung, die 100 repräsentativ ausgewählte Bürger*innen der Stadt auf einer Theaterbühne versammelt. Bei ihrer Inszenierung »Welt-Klimakonferenz« spiegelten sie das Drama der Mammut-Diplomatie zum Schutz der Erdatmosphäre ins Hamburger Schauspielhaus. Für den Multiplayer-Video-Walk »Situation Rooms« entwickelten sie ein hyperrealistisches Set, in dem 20 Zuschauer*innen auf den Spuren von Menschen wandeln, deren Biographien durch Waffen geformt wurden. In »Utopolis« lässt sich das Publikum von 48 tragbaren Lautsprechern durch die Stadt führen – um Kurs auf gemeinsame oder sich widersprechende Utopien aufzunehmen. Für Museen entstanden in der letzten Zeit vermehrt immersive und interaktive Arbeiten, wie »win><win« oder »Urban Nature«.

Die Stücke »All right. Good night.« (2022), »Chinchilla Arschloch, waswas« (2020) »Situation Rooms« (2014) wie auch »Wallenstein« (2006) und »Deadline« (2004) wurden zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Darüber hinaus erhielten Rimini Protokoll u.a. den Mülheimer Dramatikerpreis für »Karl Marx: Das Kapital, Erster Band«, den Deutschen Theaterpreis Faust, den Grand Prix Theater des Schweizer Bundesamts für Kultur, den Europäischen Theaterpreis, den Silbernen Löwen der Theaterbiennale Venedig sowie den Deutschen Hörspielpreis und den Hörspielpreis der Kriegsblinden. Seit 2003 befindet sich das Produktionsbüro von Rimini Protokoll in Berlin.

CREDITS

Konzept, Text, Regie Helgard Haug, Stefan Kaegi, Daniel Wetzel **Video- und Lichtdesign** Marc Jungreithmeier **Musik** Daniel Dorsch, Recherche, Dramaturgie Imanuel Schipper, Lüder Pit Wilcke **mit der Stimme von** Nasja Stüber **mit dem Soufflierstimme von** Henriette Hölzl, David Kosel, Hans-Werner Leupelt, Karina Plachetka **Mitarbeit politisch-kulturelle Bildung** Dr. Werner Friedrichs **Produktionsleitung** Epona Hamdan **Produktionsleitung Touring** Vera Nau, Monica Ferrari **Dramaturgieassistentz** Sebastian Klauke **Regieassistentz** Lisa Homburger, Maximilian Pellert **Bühnenbildassistentz** Maksim Chernykh **Produktionsmitarbeit** Federico Schwindt **Technische Leitung** **Touring** Joscha Eckert, Bodo Gottschalk, Marc Jungreithmeier **Sound Operator** **Touring** Aaron Ghantus, Fabian Tombers **Abendspielleitung Hamburg** Stefanje Meyer **Mitarbeit Bühnenbild Hamburg** Moritz Harms

Eine Produktion von:

Rimini Apparat.

In Koproduktion mit:

Staatsschauspiel Dresden, Ruhrfestspiele Recklinghausen, HAU Hebbel am Ufer (Berlin) und dem Goethe-Institut und gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung.

Die Aufführungen im Rahmen des B.A.L.L. – Bundesweites Artist Labor der Labore auf Kampnagel werden **ermöglicht durch:**



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

FONDS
DARSTELLENDEN
KUNSTE